

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift  
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel  
**Band:** 12 (1956)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Roxandra Scarlatovna von Stourdza (1786-1844) : zur Erweckungsbewegung der Befreiungskriege  
**Autor:** Geiger, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-878988>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Roxandra Scarlatovna von Stourdza (1786–1844).

## Zur Erweckungsbewegung der Befreiungskriege.<sup>1</sup>

Am 4. Juni des Jahres 1815 traf Zar Alexander I., von Wien herkommend, im Hauptquartier der russischen Armee in Heilbronn ein. Ermüdet von den Anstrengungen des Tages — der Zar war mit Kaiser Franz I. und dem Kronprinzen Wilhelm von Württemberg zusammengetroffen —, beeindruckt von der triumphalen Rückkehr Napoleons aus Elba und dem Zauber, der auf seinem Zuge von Fréjus nach Paris noch einmal so mächtig wirkte, und nicht ohne Sorge über den Ausgang des bevorstehenden Waffenganges zog sich Alexander in dem von ihm bezogenen von Rauchschen Hause frühzeitig zurück und verfiel einer trüben, gequälten Stimmung. Er griff zur Bibel, die ihn

<sup>1</sup> Vgl. zum Folgenden: Handschriftlicher Nachlaß Schwarz, Universitätsbibliothek Basel, Abt. X: 35 Briefe Roxandra von Stourdzas an Johann Heinrich Jung-Stilling aus den Jahren 1814—1817. — Charles Eynard, *Vie de Madame de Krudener*, 1—2 (1849). — *Lettres et opuscules inédits du Comte Joseph de Maistre, précédés d'une notice biographique par son fils le comte Rodolphe Maistre*, 1—2 (1851). — Franz von Baader's Sämmtliche Werke. Herausgegeben von Prof. Dr. Franz Hoffmann. 15. Bd. Biographie und Briefwechsel (1857). — Alexandre de Stourdza, *Œuvres posthumes religieuses, historiques, philosophiques et littéraires. Souvenirs et portraits* (1859). — *Lettres de Madame Swetchine publiées par le Cte de Falloux*, 1—2 (1863). — P. L. Jacob, Madame de Krudener. Ses lettres et ses ouvrages inédits. Etude historique et littéraire (1880). — Peter von Goetze, *Fürst Alexander Nikolajewitsch Galitzin und seine Zeit. Aus den Erlebnissen des Geheimraths Peter von Goetze* (1882). — E. Muhlenbeck, *Etude sur les origines de la Sainte-Alliance* (1887). — *Mémoires de la Comtesse Edling (née Stourdza)*, Demoiselle d'honneur de Sa Majesté l'Impératrice Elisabeth Alexeevna (Moscou 1888). — *Souvenirs de la Comtesse Golovine née Princesse Galitzine 1766—1821. Avec une introduction et des notes par K. Waliszewski* (Paris 1910). — Hildegard Schaeder, *Die dritte Koalition und die Heilige Allianz nach neuen Quellen*, = *Osteuropäische Forschungen*, N.F. 16 (1934). — Wilhelm Schwarz, *Die Heilige Allianz. Tragik eines europäischen Friedensbundes* (1935). — Karl Stählin, *Geschichte Rußlands von den Anfängen bis zur Gegenwart*, 3, 1. Die Epoche Alexanders I. (1935). — Eugène Susini, *Lettres inédites de Franz von Baader (Bibliothèque d'Histoire de la Philosophie)* (1942). — Ernst Benz, *Die abendländische Sendung der östlich-orthodoxen Kirche. Die russische Kirche und das abendländische Christentum im Zeitalter der Heiligen Allianz*, = *Mainz. Akad. der Wiss. und der Lit. Abh. der Geistes- und sozialwiss. Kl. Jg. 1950, 8* (1950).

seit einigen Jahren stets begleitete, und las den 20. Psalm; er griff zu einem der mystischen Bücher, die in jener Zeit seine bevorzugte, wenn nicht einzige Lektüre bildeten: «Die Wolke über dem Heiligtum, oder ein Stoff, an den sich die stolze Philosophie nicht heranwagt», und ihn verlangte in dieser dunklen Stunde mehr denn je nach erhellender Erklärung der mystischen Geheimsprache. Da meldete ihm sein Adjutant, Prinz Volkonskij, der Ordre hatte, alle eventuellen Besucher abzuweisen, ziemlich erregt die Anwesenheit einer puritanisch aussehenden Dame, die sich absolut nicht abweisen lasse und dringend den Zaren zu sprechen wünsche. Die Nennung ihres Namens löste jedoch bei Alexander Zeichen zustimmendster Überraschung aus. «Frau von Krüdener! Frau von Krüdener!» rief er aus — das war grad die Frau, die er sich in seiner innern Ausweglosigkeit herbeigewünscht hatte. Wenig später wurde die zuerst ungnädig abgewiesene Besucherin am Arm des Adjutanten und unter Erweis aufmerksamster Ehrerbietung zum Zaren geführt. Als sie das von Rauchsche Haus verließ und auf ihr Besitztum, den Rappenhof bei Weinsberg, zurückkehrte, waren drei Stunden vergangen. Juliane von Krüdener war es gelungen, das Vertrauen Alexanders zu gewinnen. Sie hatte ihm Buße gepredigt, Demütigung und Selbstniedrigung, sie hatte ihn zum Kreuze Christi gewiesen, wo jeden Sünder Vergebung und innerer Friede erwarten. «Ecoutez la voix d'une femme qui a été aussi une grande pécheresse, mais qui a trouvé le pardon de tous ses péchés au pied de la croix du Christ.» Für entscheidende Monate war damit das Herz des russischen Herrschers dem Rat, der Beeinflussung und der Einsprache Juliane von Krüdeners offen. Sie folgte dem Zaren, dazu aufgefordert, nach Heidelberg und nach Paris, und als Alexander am 11. September in der Plaine des Vertus vor und mit den vereinigten Armeen Gott für die Niederringung Napoleons dankte, war die Baronin von Krüdener neben ihm. Wenn sich Alexander später auch wieder von seiner Prophetin abwandte, so ist er innerlich von ihr bis an sein Lebensende nicht wieder gänzlich losgekommen.<sup>2</sup>

Juliane von Krüdener war aber nicht die erste und nicht die

<sup>2</sup> Muhlenbeck, S. 223 ff. 243 f.; Schwarz, S. 48 ff.; Stählin, S. 249; Mémoires S. 231 ff.

einige Frau, die auf den enthusiastischen und beinflußbaren, zugleich aber verschlossenen und mißtrauischen Alexander einzuwirken vermochte. Schon einige Jahre zuvor hatte Alexander mit einer anderen Frau ernste persönliche Gespräche mit biblischer und religiöser Themastellung geführt; und wenn es Juliane von Krüdener gelang, an jenem Abend in Heilbronn den Kaiser ganz für sich einzunehmen, dann verdankte sie das der treuen und überzeugenden Vorarbeit jener andern, ihrer Freundin und Seelengefährtin Roxandra Scarlatovna von Stourdza, der ersten Hofdame der Zarin Elisaveta Alekseevna.

Zweiundzwanzig Jahre jünger als Juliana, ist Roxandra — die Schwester des bekannteren Alexander Scarlatovič Stourdza, der seit 1812 in russischen diplomatischen Diensten tätig war und längere Zeit unter Capodistria arbeitete<sup>3</sup> — durchaus die bescheidenere, weniger bedeutende Erscheinung: weniger mächtig als Persönlichkeit, weniger stark in ihrem Willen, weniger leidenschaftlich und enthusiastisch, dabei aber von auffallenden Verstandeskräften und klarer Ausdrucksweise, einer echten und starken Anteilnahme an theologischen und religiösen Auseinandersetzungen und Problemen, von festem Glauben und bemerkenswerter Bildung, von großem persönlichem Charme und einer bewundernswerten Gabe, nach vielen Seiten Vertrauen zu erwecken und zu erhalten. Die Bedeutung Roxandra von Stourdzas ist darum nicht in selbständiger theologischer Erkenntnis zu sehen — erst an die fünfzig Jahre nach ihrem Tode sind ihre Memoiren gedruckt worden (Moskau 1888) —, auch nicht in weit hin sichtbarer, direkter Einwirkung auf politische oder kirchenpolitische Geschehnisse und Abläufe.

Dennoch ist dieser sympathischen Frau in den ereignis schweren Jahren von 1810—1820 eine zwar vor der großen Welt ziemlich unauffällige, aber damit doch nicht einfach belanglose Wirkung auf das Zeitgeschehen zuzuerkennen. Es zeigt sich nämlich, daß wesentliche Impulse der Erweckungstheologie, die mit andern Einflüssen zum Entwurf und zur Proklamation der Heiligen Allianz von 1815 führten, dem Zaren durch Roxandra von Stourdza vermittelt wurden. Auf wichtige Persönlichkeiten — auf Frau von Krüdener, auf Franz von Baader, auf Johann Heinrich Jung-Stilling — ist Alexander durch Roxandra von

---

<sup>3</sup> Über Alexander Scarlatovič Stourdza vgl. Benz, *passim*.

Stourdza aufmerksam gemacht worden, oder jedenfalls hat sich der Verkehr zwischen den Kreisen der Erweckten und dem Kaiserlichen Hofe zu einem großen Teil durch die geschickte Vermittlung Roxandras vollzogen, die nicht müde wurde, die ihr gebotenen Möglichkeiten persönlicher Kontaktnahme mit dem Kaiser zugunsten ihrer Freunde und Glaubensgefährten nutzbar zu machen. Grund genug, sich den Lebensgang dieser Frau zu vergegenwärtigen und in die Vielfalt ihrer persönlichen Beziehungen Einblick zu gewinnen.<sup>4</sup>

Roxandra von Stourdza ist — der biographischen Skizze ihres Bruders Alexander und ihren eigenen Memoiren zufolge — am 12. Oktober 1786 in Konstantinopel geboren (Jung-Stilling hat darum von ihr als von der «vortrefflichen Griechin» gesprochen).<sup>5</sup> Der Friedensvertrag von Yassi nötigte ihre Eltern zur Auswanderung nach Rußland und zur Liquidation ihrer Güter in der Moldau. Mit fünf Kindern zogen sie zuerst nach Petersburg, dann nach Weißrußland, wo sie Güter besaßen und ein zurückgezogenes Leben führten. Die Erziehung der Kinder lag in den Händen eines Franzosen, Jean-Joseph Dopagne, der sich in der Zeit der napoleonischen Besetzung Weißrußlands mit Erfolg der Konfiskation des Besitztums der Familie Stourdza durch französische Verwaltungsorgane zu widersetzen vermochte. Das Jahr 1803 brachte der Familie den Tod der älteren Schwester Roxandras, Smaragde, und das tragische Ende ihres Bruders Konstantin. Mit 19 (nicht 16!) Jahren kam Roxandra als dame d'honneur an den Hof der Zarin Elisaveta und vermochte sich hier dank ihres gewinnenden Wesens und ihrer Herzens- und Verstandesbildung bald eine Vertrauensstellung zu schaffen.

Es waren bewegte Jahre, die sie am kaiserlichen Hofe und

<sup>4</sup> Außer den gedruckten, der bisherigen Forschung bekannten Quellen stehen uns 35 Briefe Roxandra von Stourdzas neu zur Verfügung, die sie während ihrer Reise nach Deutschland und nach ihrer Rückkehr nach Rußland in den Jahren 1814—1817 an Jung-Stilling schrieb und die ein überaus anschauliches Bild der damaligen religiösen und politischen Vorgänge vermitteln. Vier dieser Briefe sind — allerdings unvollständig und ungenau, mit Auslassung wichtiger persönlicher Mitteilungen — unter Nr. 100—103 in den «Sendschreiben geprüfter Christen an weiland den geheimen Hofrath Jung-Stilling» (Karlsruhe 1833) veröffentlicht worden.

<sup>5</sup> A. Vömel, *Briefe Jung-Stillings an seine Freunde* (1905), S. 168.

also am Orte aller wesentlichen politischen Entscheidungen Rußlands verbrachte. Außenpolitisch gekennzeichnet waren sie zunächst durch die Bildung der dritten Koalition und die Niederlage bei Austerlitz, dann durch den erneuten französischen Sieg bei Friedland, nachher durch die Wendung Alexanders anlässlich des Friedensschlusses von Tilsit (1807), wo der sonst mißtrauische russische Herrscher dem Zauber der Persönlichkeit Napoleons erlag und sich zum Abschluß eines gegen England gerichteten russisch-französischen Bündnisses bereit fand, schließlich durch den langsam, aber unaufhaltsamen Zerfall dieser Allianz bis zum erneuten Kriegsausbruch. Innenpolitisch war die Zeit charakterisiert durch die Bildung des Reichsrates, die Neuordnung der Ministerien und den Versuch einer umfassenden liberalen Staatsreform durch den an Montesquieu und Napoleon orientierten Speranskij.

Die gewaltsame Erschütterung des Russischen Reiches durch den Einmarsch der Grande Armée im Jahre 1812 brachte dann mit der inneren Wandlung Alexanders zugleich auch den Beginn direkter glaubensmäßiger Beeinflussung des Zaren durch die von ihm ins Vertrauen gezogene Roxandra. Unter dem gewaltigen Druck, dem Alexander angesichts des französischen Vormarsches, des russischen Rückzuges und der nur von wenigen verstandenen Preisgabe Moskaus standzuhalten hatte — Roxandra von Stourdza erlebte im Gefolge des Zaren jenen unheimlich stillen Festgottesdienst anlässlich der Wiederkehr des Krönungstages in Petersburg, kurz nach dem Brande von Moskau, wo die Volksmenge beim Erscheinen des Herrschers eine dumpf brütende Haltung annahm und der geringste Zwischenfall eine Revolution zu provozieren schien —, vollzog sich in Alexander eine tiefgreifende religiöse Wandlung. Durch seine Erziehung den Prinzipien der Naturreligion verpflichtet, war er ursprünglich seiner inneren Überzeugung nach Deist, wurde aber im Laufe des Jahres 1812 bewußter Christ, der seinen Ruhm fortan allein darin sehen wollte, die Herrschaft Christi zu fördern. «Nous éprouvions avec une grande partie de nos contemporains le besoin de nous appuyer sur une croyance positive, mais tolérante, dont l'action se mêlât à tous les sentiments de la vie», erläutert Roxandra.<sup>6</sup> In unruhiger und gedrückter

<sup>6</sup> Mémoires, S. 76 ff. 146 f.

Stimmung fand er in jenen Monaten eines Tages auf dem Arbeitstisch seines Ministers Fürst Alexander Nikolaevič Golicyn eine slawonische Bibel, schlug sie auf und traf den Psalm 91: «Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt...» Er verlangte darauf von seiner Frau eine Bibel, die er fortan regelmäßig zu lesen begann, und ebenfalls noch im Jahre 1812 (am 6. Dezember) bestätigte er den von Pastor Patterson, dem Agenten der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft, eingereichten Plan zur Errichtung einer Bibelgesellschaft in Petersburg.<sup>7</sup> In diese Zeit fallen nun auch die ersten vertraulichen Besprechungen Alexanders mit der gläubigen und erweckten Hofdame seiner Frau: wie gegenüber Madame de Staël öffnete er auch ihr sein Herz, anvertraute ihr die quälende Erkenntnis seiner Unfähigkeit und besprach sich mit ihr über mancherlei Fragen seines Reiches.

Es ist begreiflich, daß Roxandra, voller Verehrung für den Zaren und in großer Dankbarkeit für dessen Hinwendung zu lebendigem Christusglauben, sich verantwortlich wußte, ihren Herrscher auf diesem Wege weiterzuführen und bedeutende Vertreter wahrer christlicher Frömmigkeit mit ihm bekannt zu machen. Sie hielt es für ein Glück, «de travailler un peu pour le Seigneur». <sup>8</sup> Bei der Vielfalt ihrer Beziehungen, bei der Weite ihres Bekannten- und Freundeskreises fiel ihr das nicht allzu schwer. Am Petersburger Hof lebte sie in der Zeit des Befreiungskrieges in nahem Kontakt mit Trägern bekannter, ja illustrierer Namen: mit Baron von Stein, Madame de Staël, Joseph de Maistre<sup>9</sup>, Lord Walpole, Victor Kotchubey, Fürst Jelim Petrovič Meščerskij und anderen. Insbesondere war sie mit zwei Männern freundschaftlich verbunden, die beide der Erweckungsbewegung sehr nahe standen und in jenen Jahren bei Alexander viel galten: mit dem Mystiker Rod. Alex. Koželev und dem Oberprokurator des Hl. Synod, Chef der Oberverwaltung der geist-

<sup>7</sup> Goetze, S. 86 f.

<sup>8</sup> Susini, Nr. 90.

<sup>9</sup> Wie sehr Roxandra das Vertrauen Jos. de Maistres genoß, zeigen seine Briefe an sie: «Croyez bien que *per parta mia*, votre estime et même votre confiance... sont une portion intégrale de mon bien-être» (S. 423 f.); «... personne ne vous estime, ne vous aime, ne vous vénère plus sincèrement que moi» (S. 426). Vgl. dazu Roxandras Schilderung ihrer Beziehungen zu Jos. de Maistre, Mémoires, S. 23 f.

lichen Angelegenheiten der fremden Konfessionen und späteren Minister für Volksaufklärung, Fürst Alex. Nik. Golicyn.

Dazu kamen nun aber neue Verbindungen und Freundschaften, vor allem, als Roxandra von Stourdza im Zuge der Befreiungskriege mit dem kaiserlichen Hof in den Westen zog. Die Zarin Elisaveta Alekseevna war eine geborene Luise Auguste von Baden und verbrachte einen Teil ihres westeuropäischen Aufenthaltes bei ihren Verwandten am Hofe von Karlsruhe und in Baden. Dort lernte Roxandra von Stourdza die Baronin von Krüdener kennen, und diese wiederum erkannte sofort, was für eine aufgeschlossene und begabte Hörerin und Verehrerin ihrer Gedanken sie in dieser Ehrendame der Kaiserin vor sich hatte. Spätestens von Anfang 1814 an waren die beiden in eifriger Korrespondenz.<sup>10</sup> Unermüdlich führte Frau von Krüdener ihrer aufnahmebereiten Freundin die Grundwahrheiten ihres Christus- und Glaubensverständnisses vor: die Hinwendung zum Kreuz, das Bekenntnis menschlicher Schuld, Gottes Begnadigung und Vergebung für die beim Gekreuzigten Verharrenden, die Notwendigkeit des Gebetes und unablässigen Liebens, die Erbauung in den Schriften der Madame de Guyon und Fénelons. Sehr bald verkehren die beiden im Ton einer intimen Seelenfreundschaft, wie wir sie auch sonst unter den Erwachten finden. «Chère enfant, vous voulez que je vous appelle ainsi. Ayez donc toujours de courage du dévouement et demandez-le à genoux à ceului qui aime tant à donner... C'est sur la Croix, chargé d'ignominie qu'expira celui qui se fit homme et quitta la gloire des cieux pour sauver une race ingrate et perverse... Vous êtes appelée à être à Christ non seulement pour votre salut, mais pour le glorifier et aider vos frères», schreibt Juliania am 7. Juli 1814 an Roxandra.<sup>11</sup> Man erkennt aus diesen wenigen Worten leicht, daß die Ältere zugleich die Lehrende und Gebende war und die Rolle der Seelenführerin spielte. Umgekehrt vermittelte die Schülerin der Meisterin die Erfüllung eines mehrfach geäußerten sehnlichen Wunsches: mit dem Zaren selber in Verbindung treten zu können.

Am 27. Oktober 1814, zur Zeit des Wiener Kongresses,

---

<sup>10</sup> Eynard 1, S. 275 ff. 296 ff. 309 ff.; Brief Roxandas vom 14. Jan. 1814 an Jung-Stilling.

<sup>11</sup> Eynard, 1, S. 280 f.

schrieb Juliane von Krüdener einen seitenlangen, Gericht und Buße predigenden Brief an Roxandra, in dem sie in verhüllten Worten die Wiederkehr Napoleons von der Insel Elba und den abermaligen Sturz der Bourbonen prophezeite: «Mais l'orage s'avance, ces lys (Lilien) que l'Eternel avait conservés, cet emblème d'une fleur pure et fragile qui brisait un sceptre de fer, parce que l'Eternel le voulait ainsi, ces lys qui auraient dû appeler à la pureté, à l'amour de Dieu, à la repentance, ont paru pour disparaître.»<sup>12</sup> Roxandra versäumte nicht, diese Weissagung Alexander wissen zu lassen, und es steht fest, daß sie nach ihrer baldigen Erfüllung im März 1815 einen starken Eindruck auf ihn machte. Die überraschende Rechtfertigung, die die Geschichte den Ankündigungen der frommen und leidenschaftlichen Baronin widerfahren ließ, machte den Zaren geneigt, weiterhin auf diese Frau zu hören, die in ihm ein so ausgerlesenes Werkzeug des Allmächtigen sah und zugleich darauf brannte, ihm ihre Erkenntnisse und Offenbarungen mitteilen zu können. So ist durch die Vermittlung Roxandra von Stourdzas der Boden für jene entscheidende erste Begegnung zwischen Alexander und seiner Prophetin umgebrochen und vorbereitet worden, die wir eingangs geschildert haben.

Wie sehr Roxandra sich weiterhin für Frau von Krüdener interessierte und ihr zugetan blieb, zeigen ihre Briefe an Jung-Stilling. Diese lassen uns anderseits erkennen, daß die Verehrung nicht einfach unbedingt und kritiklos war. Die Einladung zu einer gemeinsamen Besuchsfahrt zu Pfarrer Oberlin ins Steintal hat Roxandra nur mit Bedenken und nach einer vertraulichen Rückfrage an Stilling angenommen: «Je vous avouerai franchement que je ne crois pas le Steinthal exempt d'illusions.»<sup>13</sup> Die merkwürdigen Zwischenfälle und Skandalgeschichten, die sich um Frau von Krüdener herum abspielten und die einen unversieglichen Strom übler Nachrede hinter ihr herführten, haben die Freundin am Hofe der Zarin erschreckt, und wiederum hat sie — in aufrichtiger Sorge um Frau von Krüdener — bei Jung-Stilling Auskunft über alle diesbezüglichen Details verlangt.<sup>14</sup> Schließlich brachte sie eine direkte

<sup>12</sup> Eynard, S. 297; Muhlenbeck, S. 209 ff.

<sup>13</sup> Brief vom 6. Juli 1814.

<sup>14</sup> Brief vom 17. Okt. 1814.

Aussprache mit einer treuen und zuverlässig erscheinenden Haushaltgehilfin der Baronin von Krüdener in größte innere Unruhe. Die unmittelbar geäußerten Mitteilungen über Frau von Krüdeners intime Gefolgsleute — besonders über den Pfarrer Fontaine und die Ekstatikerin Maria Gottliebin Kummer — lauteten so schlecht, daß Roxandra bekümmert schreibt: «J'ai été extrêmement affectée de voir par ces recits que notre amie peut devenir la victime de ces gens là.» Interessant ist hier, daß das Fräulein von Stourdza sich für verpflichtet hielt, den ganzen Sachverhalt dem Fürsten Golicyn nach Petersburg mitzuteilen. Golicyn war bestrebt, in seiner Stellung als Leiter des russischen Kirchen- und Erziehungswesens die Grundschatzungen der Erweckungsbewegung zum Durchbruch zu bringen, den materialistischen und atheistischen Geist zu bekämpfen, Bildung und Erziehung christlich zu prägen. Dazu war er in starkem Maße auf Hilfe aus dem Westen angewiesen, da die orthodox-russischen Kreise seine Bestrebungen nicht unterstützten, ja immer deutlicher bekämpften. Zu den Vertrauenspersonen Golicyns gehörte nun auch Roxandra von Stourdza. Sie hatte von ihm den Auftrag, «de lui communiquer tout ce qui peut être utile à la Religion». <sup>15</sup> Aus dieser Verantwortung heraus fühlte sich die Korrespondentin Golicyns verpflichtet, über die Ereignisse um Frau von Krüdener nach Petersburg Bericht zu erstatten. Roxandra spürte, daß solche Gerüchte, und insbesondere solche Tatsachen, wie sie sie nun selbst aus dem Munde eines unmittelbar Beteiligten über das Gefolge der erweckten Juliane von Krüdener hatte vernehmen müssen, der Sache Golicyns schaden mußten, und so setzte sie einen ausführlichen Brief an den Minister auf, in der Meinung, «que dans tous les cas cette Lettre seroit une preuve que Fontaines n'avait pas seduit tout le monde, et qu'elle empêcheroit même le Prince Galitzin et sa société de confondre Mde de Kr. avec les imposteurs dont elle est entourée». Immerhin wollte Roxandra in einer so wichtigen Sache den Rat Stillings einholen «par la crainte que j'ai d'agir contre la volonté du Seigneur». <sup>16</sup> Tatsächlich machte Jung-Stilling so viele Gründe gegen die Übersendung des bereits nach Rußland unterwegs sich befindenden Briefes geltend, daß

<sup>15</sup> Brief an Jung-Stilling s. l. e. a. (1815).

<sup>16</sup> Brief an Jung-Stilling vom 15. Sept. 1815.

die Absenderin ihn abfangen und an sie zurückschicken ließ. Als Roxandra im Gefolge der Zarin im Dezember 1815 wieder in Petersburg ankam, scheint der briefliche Austausch mit Juliane von Krüdener ins Stocken geraten zu sein.<sup>17</sup> Aber auch als die Baronin ihren starken Einfluß auf Alexander wieder verloren hatte, behielt sie in Roxandra von Stourdza eine unentwegt treue Freundin, die sich tapfer beim Zaren für sie einsetzte.<sup>18</sup>

Eine weitere wichtige Bekanntschaft hat die russische Ehrendame anlässlich ihres westeuropäischen Aufenthaltes in München gemacht: diejenige mit Franz von Baader.<sup>19</sup> Über die Anfänge von Baaders russischen Beziehungen, die für sein späteres Leben bis weit in die Zeit Nikolaus' I. hinein eine so wichtige Rolle spielen sollten, konnte man sich auf Grund der in der Gesamtausgabe seiner Werke von 1867 edierten Schriften und Briefe kein genaues Bild machen.<sup>20</sup> Hingegen hat ein von Susini<sup>21</sup> gefundener Brief, den Roxandra von Stourdza am 11. Juli 1815 an Baader gerichtet hatte, den Nachweis erbracht, daß Franz von Baader bereits in der Zeit der Befreiungskriege mit dem russischen Hof in Verbindung getreten war und sich speziell mit den erweckten Gefolgsleuten des Zaren und der Zarin freundschaftlich verbunden wußte. Wie aus dem erwähnten Brief hervorgeht, hat Roxandra von Stourdza Baader ständig über alle ihr wichtig erscheinenden Vorkommnisse auf dem laufenden gehalten: über Frau von Krüdener und ihre Gründung einer «Gemeinschaft» auf dem Rappenhof im Württembergischen, über Marie Kummer, über ihren Bruder Alexander, über die Reisepläne des Fürsten Golicyn und des russischen Innenministers Naryškin und über ihre eigene Tätigkeit im Dienste der Sache Christi. Ferner erfahren wir, daß Roxandra Schriftstücke Baaders («le mémoire et la Lettre») nach Petersburg und an einen ursprünglichen Empfänger weiterleitete (gemeint ist damit wahrscheinlich Zar Alexander; wegen der russischen Zensur, der auch die Briefe Roxandras unterworfen waren, ist

<sup>17</sup> Brief an Jung-Stilling vom 9./21. Febr. 1816.

<sup>18</sup> Brief an Jung-Stilling vom 7. Jan. 1816.

<sup>19</sup> Vgl. Benz, S. 573 ff.

<sup>20</sup> Franz von Baader's Sämmtliche Werke, Bd. 15.

<sup>21</sup> Susini, Nr. 90.

sein Name unterdrückt). Die von Ernst Benz ausgesprochene Annahme legt sich nahe, daß Roxandra von Stourdza Franz von Baader mit dem Minister Golicyn in Verbindung gebracht habe.

Auf Grund der uns im sog. Nachlaß Schwarz neu zugänglich gemachten Briefe Roxandras an Jung-Stilling vermögen wir nun über die ersten Anfänge der Bekanntschaft Roxandras mit Franz von Baader nähere Auskunft zu geben. Zwei Tage nach dem Bekanntwerden von Napoleons Rückkehr aus Elba war Roxandra mit der Kaiserin, die sich entschlossen hatte, bis zur Rückreise Alexanders ebenfalls in Deutschland zu bleiben, nach München aufgebrochen. Der Markgraf von Baden hielt es aus Gründen der militärischen Sicherheit nicht für geraten, die Zarin wieder an seinen Hof einzuladen, so daß diese mit ihren Begleiterinnen vom März bis zum Juni 1815 in München blieb. Der Aufenthalt dort bedeutete für Roxandra eine schwere Geduldsprobe. Sie beklagt sich über ermüdende Repräsentationspflichten von morgens bis abends, «comme à toutes ces petites cours d'Allemagne», und vor allem über die mangelnde Gemeinschaft mit Gleichgesinnten oder überhaupt mit geistig bewegten Menschen. «Je vous avoue que je suis excédée d'ennui, de fatigue, et de dégoût», klagt sie Jung-Stilling; «on ne se fait pas une idée combien la cour de Munich est pauvre en gens de mérite... je ne respirerai que lorsque je me retrouverai auprès de vous, au milieu des vôtres, dans ce cercle où repose la paix du Seigneur, et où mon âme se trouvoit toujours si fort à l'aise.»<sup>22</sup> Glücklicherweise lernte dann die geistig bewegte und nach Austausch verlangende Roxandra von Stourdza in München zwei Männer kennen, die ihr dank ihres überragenden geistigen Formats über die Öde ihres dortigen Aufenthaltes hinweghalfen. Der eine war Friedrich Heinrich Jacobi (Roxandra schreibt an Stilling «M. Jakoby... que vous avez peut être connu autrefois»<sup>23</sup>), der seit 1805 als Mitglied, dann auch als Präsident der Akademie der Wissenschaften in München wohnte, der andere war

<sup>22</sup> Briefe s. l. e. a. (März/April 1815); 15. April 1815; 18. Mai 1815.

<sup>23</sup> In dieser Annahme hat sich Roxandra von Stourdza nicht getäuscht. Über Stillings Beziehungen zu den Brüdern Jacobi gibt die «Lebensgeschichte» Aufschluß, in der die Jacobi unter dem Pseudonym «Vollkraft» genannt werden. S. Johann Heinrich Jung's Sämmtliche Schriften, 1 (1935), S. 323 f.

Franz von Baader. «J'ai fait ici une connaissance dont je ne puis assez me louer, celle de Franz Baader, dont les lumières et les bonnes intentions meritent l'estime générale. Je sais que vous êtes en correspondance avec lui, marquez moi ce que vous en pensez. On a voulu m'éloigner de lui en m'en disant beaucoup de mal, mais comme rien de ce qu'on avançait n'était prouvé, j'ai conservé ma foi dans sa vertu, et je pense que j'ai bien fait.»<sup>24</sup> Diese erste Erwähnung Baaders verrät zweierlei: einmal wie unmittelbar und wie stark die mit Klugheit und Menschenkenntnis begabte Roxandra von Stourdza von dem damaligen Oberbergrat und Mitglied der Akademie der Wissenschaften angesprochen wurde, sodann, wie angefochtenen Baaders Stellung in München damals schon war.<sup>25</sup> Stillings Auskunft über den mit ihm befreundeten Baader<sup>26</sup> muß Roxandra vollends beruhigt haben, denn bereits einen Monat später sehen wir Franz von Baader als seelsorgerlichen Beistand seiner neuen Bekannten wirken: als Roxandras Schwester in melancholischer und depressiver Gemütsverfassung für zehn Tage in München weilte, ist auch er daran beteiligt, «calmer son physique et son moral». «Mr. Baader m'a fort aidé dans cette entreprise.»<sup>27</sup> Roxandras Urteil über Franz von Baader nach ihrer Abreise aus München (Juni 1815) ist denn auch uneingeschränkt positiv und bewundernd: «J'ai beaucoup de choses à vous dire de la part de Mr. Baader, comme notre départ a été fort prompt, il n'a pas eu le temps de me donner une lettre pour vous. Je m'applaudis d'avoir fait sa connaissance. C'est certainement un membre précieux de l'Eglise du Christ.»<sup>28</sup> Daß Roxandra in ihren Berichten an Minister Golicyn in Petersburg Baaders empfehlend gedacht und allen Vertrauens würdig erklärt hat, kann nach alledem kaum zweifelhaft sein.

Aus dem Bisherigen ist bereits deutlich geworden, daß Roxandra von Stourdza auch mit einer dritten wichtigen Persön-

<sup>24</sup> Brief vom 15. April 1815.

<sup>25</sup> Über Baaders gefährliche Lage in München vgl. Ernst Benz, Schelling. Werden und Wirken seines Denkens (1955), S. 7.

<sup>26</sup> S. Baaders Briefe an Stilling, Sämmtl. Werke, 15, S. 272 und 299 ff. (1815 und 1816).

<sup>27</sup> Brief vom 18. Mai 1815.

<sup>28</sup> Brief aus Bruchsal vom 20. Juni 1815.

lichkeit der Erweckungsbewegung in engen Kontakt getreten ist und ihr den Zugang zu führenden russischen Magistraten öffnete: mit Johann Heinrich Jung-Stilling, dem «Patriarchen der Erweckung». Stilling selber berichtet in einem Brief an W. Berger aus dem Jahre 1814, wie wichtig ihm die Freundschaft mit der «Prinzessin Sturza» war, der «Niece der Hospodars von der Moldau und Wallachei, Marnsi und Uepislanti, die die erste Hofdame und Liebling der Kaiserin ist... und es tut mir wohl, daß sie sich auf ewig mit mir vereinigt und verbündet hat». <sup>29</sup> Erst recht zeigen nun die zahlreichen Briefe Roxandras an Stilling aus den Jahren 1814—1817, wie eng dieses geistliche Bündnis tatsächlich war. Weit mehr noch als an Juliane von Krüdener hat sich die damals dreißigjährige Ehrendame an den schon weit in den Siebzigerjahren stehenden Hofrat und religiösen Volksschriftsteller angeschlossen, hat ihm während ihrer langen Reise von Hof zu Hof, von Wien über Bruchsal—Baden—München zum Wiener Kongreß und von dort wieder nach München—Baden—Bruchsal und schließlich auf und nach ihrer Heimreise über Königsberg nach Petersburg alles Wissenswerte berichtet, ihm Nachrichten über den Zaren und die Zarin und manche andere bekannte und unbekannte Persönlichkeiten vermittelt, sich mit ihm über den Stand der Sache Gottes in der Nähe und in der Ferne unterhalten, sich in den verschiedenartigsten Stimmungen, Schwierigkeiten und Entscheidungen auf seinen Rat verlassen und ihm nicht zuletzt auch mancherlei direkte materielle Hilfe verschafft. <sup>30</sup>

Für die Interessen der damaligen erweckten Kreise charakteristisch ist die Art und Weise, wie Roxandra von Stourdza auf Jung-Stilling aufmerksam wurde. «J'avais entendu parler de vous comme d'un dangereux *Schwärmer*», bekennt sie ihm einmal. Das wollte sie an einem von Stillings Werken nachprüfen und nahm so eine russische Übersetzung der «Scenen aus dem Geisterreiche» in die Hand, die sie dann freilich nicht von Stilling weg, sondern zu ihm hin trieben. Noch vor der ersten

<sup>29</sup> Vömel (Anm. 5), S. 168 f.

<sup>30</sup> Der Briefwechsel Roxandras mit Jung-Stilling enthält weitere, in diesem Aufsatz nicht berücksichtigte Mitteilungen über die Stimmung am Wiener Kongreß, die Rückkehr nach Petersburg, über Alexander I., Golicyn und den Konvertiten F. L. Z. Werner.

Eroberung von Paris (31. März 1814) wurde Stilling — zweifellos durch die Vermittlung Roxandas — nach Bruchsal an die Tafel der Kaiserin geladen, wo er neben dem Admiral Šiškov und Minister Alexander Golicyn auch die Prinzessin Stourdza persönlich kennenlernte und von dieser «vortrefflichen Griechin» den Eindruck einer «im inneren Leben mit Christo in Gott weit geförderten Seele» erhielt.<sup>31</sup> Fortan verbat sich Roxandra in den Briefen ihres neugewonnenen väterlichen Freundes «toutes les formes employées par le monde» und bat ihn, sie «comme votre fille en toutes choses» zu halten.<sup>32</sup> Dem Zaren war sie — wie auch Stilling — in größter Verehrung zugetan und übersandte Jung ein Porträt «de notre bien Empereur, que je vous prie d'accepter comme un gage de l'attachement que nous lui portons tous deux».<sup>33</sup> Die Art ihrer Zuneigung und Anhänglichkeit an Jung-Stilling zeigt sich in folgenden Worten: «Vous ne vous trompez pas en me croyant votre véritable amie, je vous aime en Dieu, je vous aime pour Dieu et une semblable amitié doit être aussi solide que tendre et sacré... Depuis quelque tems déjà j'ai appris à ne pas lui (sc. Dieu) demander le bonheur ici bas, je ne demande qu'à savoir remplir sa volonté, mais votre prière, J'en ai la conviction, sera plutôt écoutée que la mienne. Jettée dans les vanités et les distraction du monde, je n'ai ni assez de recueillement, ni assez de force pour prier comme il faut, je ne sais que me soumettre...»<sup>34</sup>

Samstag und Sonntag, den 9. und 10. Juni 1814, weilte Stilling abermals in Bruchsal und führte mit dem Zaren ein politisches und religiöses Gespräch, über das er im 29. Stück seines «Grauen Mannes»<sup>35</sup> und, noch mehr ins Einzelne gehend, in einem Briefe an seinen Schwiegersohn Friedrich Heinrich Christian Schwarz berichtet hat.<sup>36</sup> In dieser Zeit durfte der finanziell zeit seines Lebens bedrängte Jung — wiederum durch die

<sup>31</sup> Vömel (Anm. 5), S. 168 f.

<sup>32</sup> Brief vom 19. März 1814. In den Mémoires (S. 151) erzählt Roxandra, Stilling habe mit ihr einen ewigen Freundschaftsbund im Geiste geschlossen, dem dann auch der Zar beizutreten wünschte. Eine ähnliche geistliche Gemeinschaft schloß Alexander später mit Koželev und Golicyn.

<sup>33</sup> Brief o. D.

<sup>34</sup> Brief vom 5. Juli 1814.

<sup>35</sup> Sämtliche Schriften, 8, S. 46 ff.

<sup>36</sup> Brief vom 15. Juni 1814; Nachlaß Schwarz Abt. XI.

bittende Vermittlung Roxandra von Stourdzas — auch der offenen Hand des russischen Herrschers sich erfreuen und von Fürst Golicyn, der Kaiserin und Alexander selbst namhafte Beiträge entgegennehmen, die ihm die Tilgung seiner Schulden ermöglichten. Zudem verhalf Roxandra dem jüngsten Sohn Stillings, Friedrich Jung, der lange Zeit hindurch das ausgesprochene Sorgenkind der Familie Jung gewesen war, zu einer willkommenen Stelle in Petersburg in russischen Diensten. Erst der am 2. April 1817 eingetretene Tod Stillings machte der Freundschaft mit Roxandra von Stourdza ein Ende.

Alexander Golicyn, Juliane von Krüdener, Alexander I., Jung-Stilling, Franz von Baader sind Namen, die einander bei allem Auseinanderstreben in späteren Jahren in der Zeit der Befreiungskriege verwandt sind, vereinigt und verbunden durch gemeinsames Fühlen und Empfinden, durch gleichgerichtetes Wollen, Planen und Hoffen, bewegt von jener besonderen Art von Frömmigkeit, wie sie uns in großer Unmittelbarkeit und Reinheit in der Person und im Leben Roxandra von Stourdzas entgegentritt. Die von dieser Frömmigkeit Erfüllten leben im Erkennen und Bekennen ihrer Schuld und Unwürdigkeit, in einer bald energischen, bald angsterfüllten Abkehr von der Unruhe, den Versuchungen und Listen dieser Welt, in der Flucht zum Kreuz und der Erwartung des in Christus zu findenden göttlichen Friedens, in Gebet und direktem Gespräch mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen, in der Bereitschaft, alle Eigenmächtigkeit der Lebensgestaltung abzulegen und sich der göttlichen Leitung und Führung anzuvertrauen, in unstillbarem, manchmal wunderlichem Hang zu allen Phänomenen des Übersinnlichen, Apokalyptischen und Visionären, zu den wirklichen und angeblichen Einbrüchen aus dem Reiche der Geister und Dämonen, in differenzierter Selbstkontrolle und Analyse der wechselnden Glaubens- und Empfindungszustände, in ständigem bewegtem Austausch mit Gleichgesinnten und Gleichgestimmten, in eifriger Freudigkeit, auch andere solcher Wiedergeburt, solchen Friedens und solchen Heils in Christus teilhaftig werden zu lassen und also mitzuhelfen, die Kirche in den Kirchen, die Gemeinde der Christusgläubigen und Erweckten wachsen zu lassen. Über diesen stark individualisierenden, in gleicher Weise aus dem Boden des Pietismus wie des sentimen-

talen Zeitalters gewachsenen Zügen dieser Frömmigkeit darf aber nicht übersehen werden, daß ihr auch ein ausgesprochener Zug ins Große und ins Ganze innewohnt. Wenn Roxandra von Stourdza schreibt: «Ce n'est que de Dieu que les nations doivent attendre leur salut<sup>37</sup>», so ist damit angedeutet, daß man sich unter Erweckung nicht nur die private Erbauung Einzelner dachte, sondern die Durchdringung der Völkerwelt mit dem Göttlichen, die Wiedergewinnung der gottlos gewordenen Bildung, Kultur und Politik durch und für die Kräfte des Evangeliums. In geistesgeschichtlich überaus schwer zu klärender Weise verbanden sich diese Gedanken einer christlichen Theokratie mit den Ideen und Programmen des politischen Liberalismus, des Idealismus und der Romantik; so entstand Baaders bedeutsame Schrift «Über das durch die französische Revolution herbeigeführte Bedürfniß einer neuen und innigeren Verbindung der Religion mit der Politik» und dann das Schriftstück der «Heiligen Allianz» und — in noch reinerer Wiedergabe von Alexanders eigensten Ideen und Absichten — das kaiserliche Manifest auf Weihnachten 1815. Auch im weiteren Leben Roxandra von Stourdzas haben diese Ideale ihren Niederschlag gefunden. Nach ihrer Verheiratung mit dem Comte Edling, Staatssekretär in Weimar (Sommer 1816), weilte Roxandra noch einmal für zwei Jahre in Deutschland, zog dann aber mit ihrem Gatten nach Rußland, wo ihr von der Zarin in der Umgebung von Odessa 10 000 Desjatinen unkultivierten, von tartarischen Nomaden bewohnten Landes zur Verfügung gestellt wurden. Dort blieb sie — von weiteren größeren Auslandreisen abgesehen — bis zu ihrem Tode (16. Januar 1844), stets um den Ausbau ihrer, dem Vorbild Stillingscher Romane entsprechenden, Kolonie Manzyr bemüht, in der die Grundgedanken der Erweckung, begleitet und intensiviert durch liberal-politische Tendenzen, ihre praktische Verwirklichung finden sollten.

*Tenniken (Baselland).*

*Max Geiger.*

---

<sup>37</sup> Brief vom 14. Jan. 1814.